

Dirk Hübner
Die christliche Romantik bei Caspar David Friedrich
UND
Nikolai Berdjajew
Die Romantik als Weltenkategorie

Dirk Hübner (geb. 1966 in Greifswald) wuchs in Gützkow auf und zog später zurück in seine Geburtsstadt. Nach Berufsausbildung, Leistungssport und Studium widmete er sich philosophischen Themen. Seine intensive Beschäftigung mit dem Werk Nikolai Berdjajews mündete in den Büchern *Nikolai Berdjajew kontra Ken Wilber* und *Nikolai Berdjajew kontra Robert Kurz*.

Nikolai Berdjajew (1874–1948) war ein russischer Philosoph von weltweiter Bedeutung. Er gilt als ein anthropologisch-religiöser und existenzialistischer Denker, dessen Hauptthema die schöpferisch-geistige Freiheit war. Berdjajew hinterließ ein umfangreiches Werk von zeitloser Relevanz.

Geboren und aufgewachsen im zaristischen Russland, wurde Berdjajew 1922 aus der Sowjetunion ausgewiesen. Mit dem sogenannten „Philosophenschiff“ gelangte er nach Westeuropa, zuerst nach Berlin und schließlich 1924 nach Frankreich. Dort lebte er bis zu seinem Tod und fand in Clamart bei Paris seine letzte Ruhestätte.

Dirk Hübner

Die christliche Romantik
bei Caspar David Friedrich

UND

Nikolai Berdjajew

Die Romantik als Weltenkategorie



tredition

**Dirk Hübner: Die christliche Romantik bei Caspar David Friedrich UND
Nikolai Berdjajew: Die Romantik als Weltenkategorie**

Inhaltliche Verantwortlichkeit:

Teil 1: Die christliche Romantik bei Caspar David Friedrich

Text: Dirk Hübner
© 2025 Dirk Hübner

Teil 2: Die Romantik als Weltenkategorie (Auszüge)

Autor der Originaltexte (gemeinfrei): Nikolai Berdjajew
Übersetzung der Auszüge aus dem Russischen ins Deutsche: Dirk Hübner
Copyright Übersetzung der Auszüge: © Dirk Hübner 2025
Die Quellenangaben zu den einzelnen Auszügen befinden sich in den Fußnoten
beim jeweiligen Text.

Mitwirkende & Produktion:

Lektorat: Regina Gorsleben

Covergestaltung und Coverfoto: Dirk Hübner (Motiv: Morgenstimmung hinter
Dom St. Nikolai)

Softcover: 978-3-384-76400-3

Hardcover: 978-3-384-76401-0



Bildnachweise: Die Abbildungen von Caspar David Friedrich sind gemeinfrei
und stammen aus der Quelle Wikimedia Commons. Genaue Angaben zu den
Werken finden sich in den Bildunterschriften.

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:

tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Germany
Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die In-
halte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung
unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu
erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung »Impressumservice«, Heinz-Beusen-
Stieg 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland, impressumservice@tredition.com

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	7
--------------	---

Erster Teil

Dirk Hübner: Die christliche Romantik bei Caspar David Friedrich

1. Friedrichs Kunst aus dem Blickwinkel der Philosophie des Geistes.....	9
2. Friedrich in seinen Bekenntnissen.....	16
3. Eine existenzphilosophische Interpretation einiger bedeutender Bilder Friedrichs.....	21

Zweiter Teil

Nikolai Berdjajew: Die Romantik als Weltenkategorie.....39

Anhang.....155

Buchempfehlungen.....162

Vorwort

Dass es sich bei der Romantik um eine umfassende Weltenkategorie handelt — dies aufzuzeigen — ist das zentrale Anliegen der vorliegenden Schrift.

Der erste Teil unternimmt eine exemplarische, existenzdialektische Deutung des romantischen Kunstschaffens Caspar David Friedrichs. In Abgrenzung von einer rein wissenschaftlichen Herangehensweise wird das christliche Moment der Romantik herausgestellt und die Deutung von Friedrichs Kunstschaffen in diese Richtung gelenkt.

Im zweiten Teil kommt der Philosoph der Freiheit, Nikolai Berdjajew, zu Wort. Für ihn ereignet sich die Erfüllung der Freiheit im Geiste der Wahrheit, der Liebe und der Schönheit. Indem wir die Romantik in dieses Licht stellen, ergeben sich vollkommen neue Sichtweisen: Der Friedrichsche Kosmos wird zu einer gottmenschlichen Ankündigung des ersehnten Eschatons, das über die Fülle des Lebens, durch das Errichten des Reiches Gottes auf Erden, am Ende aller Zeiten und in aller Ewigkeit eintreten wird.

Dirk Hübner

Greifswald, den 30.11.2025

Erster Teil

Dirk Hübner

Die christliche Romantik bei Caspar David Friedrich

1. Friedrichs Kunst aus dem Blickwinkel der Philosophie des Geistes

Bis in unsere heutige Zeit wird über die Romantik gestritten. Interpretationen haben sich verfestigt und stehen einander anscheinend unvereinbar gegenüber. Dies zeigt sich auch in der Diskussion über das künstlerische Werk Caspar David Friedrichs, dessen 250. Geburtstag im Jahr 2024 begangen wurde. Die „Interpretationen von Friedrichs Werk“¹ entspringen ganz unterschiedlichen, teilweise einseitigen und auch voreingenommenen „theoretischen Ansätzen“¹. Einen Überblick über die verschiedenen Positionen bietet der Wikipedia-Artikel zu diesem Thema:

„Die Interpretationen von Friedrichs Werk, die sich meist auf die bedeutendsten seiner Arbeiten beziehen, sind facettenreich und unterscheiden sich in ihren theoretischen Ansätzen oft prinzipiell. Die tendenzielle Sinnoffenheit dieser Kunst sowie die widersprüchlichen Äußerungen und Bekenntnisse des Malers bieten viel Spielraum in der Auslegung. Es lassen sich grundsätzliche Deutungsmuster erkennen, denen die unterschiedlichen Theorien in ihrer Substanz zuzuordnen sind:

- Sinngenerierung zu den Bildern aus Biografie und Werkprozess

¹ Wikipedia: Die freie Enzyklopädie. Stichwort: Caspar David Friedrich, [Online: https://de.wikipedia.org/wiki/Caspar_David_Friedrich], abgerufen am 8. August 2025.

- Anwendung der Theorie des Erhabenen und Sublimen auf große Teile des Werkes
- Bezugnahme auf ein vermutetes durchgängiges System religiöser Symbolik und Allegorien
- vordergründige Einordnung der Kunst in einen zeitgeschichtlichen und politischen Kontext
- Beurteilung der Kunstwerke von einem naturmystisch-frühromantischen Standpunkt aus
- Unterstellung einer metaphysisch-transzendenten Tendenz
- mystische Geometrie als Grundstruktur der Bildkomposition
- Verständnis von Biografie und Werk mittels Psychoanalyse
- Friedrich als malender Freimaurer gesehen

Wie bei kaum einem anderen Künstler wird der wissenschaftliche Diskurs zu unterschiedlichen Positionen unversöhnlich geführt. Wobei die Gefahr erkannt ist, Friedrichs Kunst als Diskursmasse zu verwenden oder den Maler zurechtzustutzen, um ihn in ein eigenes Weltbild einzubauen. Auch hat die immer intensivere kunsthistorische, biografische und philosophische Auseinandersetzung mit dem Friedrichschen Bilddenken die Sicht auf das Werk komplizierter, verzweigter, detaillierter und schwieriger gemacht.“²

Zunächst einmal sollte geklärt werden, inwieweit ein vorrangig wissenschaftlich geführter Diskurs überhaupt für die Deutung von Kunst geeignet ist. Der wissenschaftliche Diskurs kann auf verschiedenen Grundannahmen beruhen. Daraus ergeben sich zwangsläufig unterschiedliche bis zu unvereinbaren Deutungen — so auch bezüglich des Friedrichschen Kunstschaffens. Grundsätzlich tritt man mit der rational-objektivierenden, wissenschaftlich-analytischen Methode von außen an den Erkenntnisgegenstand heran und

² ebd.

kann keinerlei Aussagen über das Wesen des schöpferischen Prozesses machen. Diese Methode ist pragmatisch auf eine endliche, kausale Welt der Objekte gerichtet und beruht auf Kriterien, die den Prozess des Schöpferischen nicht berühren. Die wissenschaftliche Methode sieht immer nur auf das Ergebnis des schöpferischen Prozesses, sieht aber nicht das Schöpferische selbst. Es sind jedoch nicht die Ergebnisse, die das künstlerische Schaffen ursprünglich ausmachen, sondern die im Künstler existierende Inspiration und sein Drang, die Inspiration auszudrücken und zu verwirklichen. An und für sich befindet sich die objektivierende Wissenschaft fern jeglichen intuitiven Urteilsvermögens. Aus diesem Grunde kann sie nicht die primäre Grundlage für die Bewertung geistigen Schaffens, so in der Kunst, sein. Dahingehend ist sie immer nur von zweitrangiger, wenn auch unverzichtbarer pragmatisch-ergänzender Bedeutung — z. B. bei der Einordnung des Werks in den „zeitgeschichtlichen und politischen Kontext“³, bei der Beurteilung der verwendeten Symbolik oder der Analyse der ästhetisch-gestalterischen Mittel usw. Rein wissenschaftslogisch ist ein konsistentes Eindringen in das Wesen geistigen Schaffens und des Geistigen an sich nicht möglich. Denn der Geist in seiner schöpferischen Existenz offenbart sich unmittelbar subjektiv und unterscheidet sich fundamental von der mittelbaren Welt der Objekte, die nicht unmittelbar erfahren und erkannt werden kann. Hinsichtlich der Erkennbarkeit der Welt der Objekte verweise ich auf Kants Lehre vom transzendentalen Schein. Eine vom geistigen Schaffen abgetrennte Welt der Objekte ist sinnlos. An sich gibt es keine Wissenschaft, sofern sie nicht von einem nach Sinn suchenden Geist getragen und angestoßen wird. Während also das rein wissenschaftliche Eindringen in das Wesen des Geistigen nicht möglich ist, können wir Menschen philosophisch mittels Symbolen und Mythen Klarheit über das sich in uns ereignende

³ ebd.

Phänomen des Geistigen gewinnen.⁴ Eine existenzdialektisch motivierte Philosophie des Geistes auf der primären Grundlage entsprechender Symbole und Mythen führt schließlich zur Stärkung der Persönlichkeit, die das Zentrum allen Urteilsvermögens bildet. Der Mensch gewinnt darüber hinaus eine geläuterte eschatologische Sicht.⁵ In diesen Zusammenhang lässt sich auch die sehr richtige Aussage des Kunsthistorikers und Friedrich-Experten Helmut Börsch-Supan stellen: „Seine Sinnfülle erschließt das Bild nur dem geistig Sehenden, für die Botschaft Offenen. Es ist mit einer einzigartigen poetischen Intelligenz erdacht, die sich wissenschaftlicher Erforschung verweigert, wenn sie nicht nach den tiefen Wurzeln im Herzen des Malers fragt.“⁶ — „Friedrichs Forderung an den Maler, mit dem geistigen Auge zu sehen, gilt auch für den Betrachter. Es bedeutet, über das Gegenständliche hinaus den dahinterliegenden Sinn und über das Gegenwärtige hinaus das Zukünftige zu entdecken. Damit wird das nicht Sichtbare oder doch noch nicht Sichtbare mit ins Bild gebracht, das Alltagswissen, vor allem aber der christliche Glaube.“⁷⁸ Ich stimme mit Börsch-Supan auch darin

⁴ Nikolai Berdjajew schreibt in seinem Buch *Geist und Wirklichkeit*, Heliand Verlag Lüneburg, 1949, auf S. 38: „Der Geist ist nicht nur göttlich, er ist gott-menschlich, göttlich-kosmisch, er ist die Freiheit in Gott und die Freiheit von Gott. Diese Realität entzieht sich jeder begrifflichen Darstellung; — sie ist ein Mysterium, das man nicht rationalisieren, von dem man nur in Mythen und Symbolen sprechen kann. Sie ist zugleich das Mysterium der Schöpfung und das Mysterium des Bösen.“

⁵ Weiterführend vgl. insbesondere Berdjajew, N.: *Versuch einer eschatologischen Metaphysik*, Hartmut Spenner Waltrop, 2001.

⁶ Helmut Börsch-Supan: *Caspar David Friedrich. Gefühl als Gesetz*. München und Berlin: Deutscher Kunstverlag 2008, S. 187.

⁷ ebd. S. 200

⁸ Vgl. <https://www.perplexity.ai/> (Antwort auf den Prompt „Wie erklärt Börsch-Supan die Rolle des Gefühls bei Friedrich in Bezug auf die idealistische Vorstellung eines geistigen Universalismus?“ vom 12. August 2025.) Der vollständige Dialog befindet sich in Anhang A.

überein, wenn er sich „gegen die These von der ‚Sinnoffenheit‘ der Bilder Friedrichs“⁹ wendet. Wenn „Sinnoffenheit“ meint, dass ohne die Berücksichtigung der christlichen Intention Friedrichs gleichermaßen eine gerechte und angemessene Deutung seiner Bilder möglich sei, so halte ich das für grundlegend falsch. Nikolai Berdjajew, dessen philosophische Gedanken zur Romantik im zweiten Teil dieses Buches ausführlich wiedergegeben werden, sagt: „Es besteht ein tiefer Gegensatz zwischen der heidnischen und der christlichen Kunst, genauer gesagt — der Kunst der christlichen Epoche. Die heidnische Kunst ist klassisch und immanent. Die christliche Kunst ist romantisch und transzendent.“¹⁰

Was ist Romantik? Das muss im Sinne einer Philosophie des Geistes geklärt werden, worin das zentrale Anliegen dieses Buches besteht. Im Kern geht es dieser Philosophie um eine permanent zu erfolgende (Selbst-)Aufklärung über unsere Bestimmung als Menschen. Ohne diese muss jede Interpretation von Kunst orientierungslos bleiben und letztlich fehlgehen. Damit verbunden ist auch die Frage nach unserem Menschenbild. Wollen wir den Menschen und Romantiker Friedrich verstehen, müssen wir zunächst auch uns selbst verstehen. Grundlegend hängt das Eindringen in den schöpferischen Prozess mit der Idee vom Menschen zusammen: Was ist der Mensch?¹¹ Welcher Art ist die Quelle seiner Inspiration, und worin besteht letztlich seine Bestimmung? Die philosophische Beantwor-

⁹ S. die Buchrezension von Gregor Wedekind zu: Helmut Börsch-Supan: *Caspar David Friedrich. Gefühl als Gesetz*, München und Berlin: Deutscher Kunstverlag 2008, in: *arthist.net*, 18.12.2009, URL: <https://arthist.net/download/book/2009/091218Wedekind.pdf> [Stand: 23. November 2025].

¹⁰ Berdjajew, N.: *Der Sinn des Schaffens, Versuch einer Rechtfertigung des Menschen*, J. C. B. MOHR (Paul Siebeck) Tübingen, 1927, S. 242.

¹¹ S. mein Buch: Nikolai Berdjajew kontra Robert Kurz. *Was ist der Mensch? Was treibt ihn an? Zur Überwindung einer verkürzten Subjektkritik*, tredition, 24. Juli 2025.

tung dieser Fragen gibt uns die Möglichkeit, das Schaffen in seiner Tiefe, seinem Ursprung und seiner Ausrichtung nach verstehen zu können. Im Falle Friedrichs wäre insbesondere zu klären, ob sein Glaube genuin christlich war und inwieweit dieser nichtchristliche Elemente enthielt. Dazu müssen wir Rezipienten uns auch selbst zum christlichen Glauben positionieren. Friedrichs Bilder sind durchdrungen von christlicher Symbolik. Die Interpretation des Friedrichschen Schaffenswerks ist an eine ständig zu läuternde christliche Glaubenshaltung gebunden. Nehmen wir einen nichtchristlichen oder gar areligiösen Standpunkt ein, werden wir keinen angemessenen Zugang zu Friedrichs künstlerischem Schaffenswerk finden können. Diese Sichtweise wird bei vielen auf Missfallen stoßen.

Wir können Friedrichs Geisteshaltung nicht einfach rekonstruieren, sondern müssen den Friedrichschen Geist in uns selbst fortwährend erneuern und vertiefen. Das Schöpferische, so auch in der Kunst Friedrichs, muss im Sinne der Wahrheit ständig neu entfacht werden. Wie jeder Mensch befand sich auch Friedrich in einem offenen antinomischen Prozess der gesellschafts- und gemeinschaftsbezogenen Selbstfindung. Auch er war auf der Suche nach sich selbst, war dabei Prüfungen und der Tragik des Lebens ausgesetzt, musste Widerstand leisten. In seiner Kunst fand er schließlich Zuflucht — wandte sich seinem Sehnsuchtsort zu. Er suchte nach Wahrheit und Freiheit, schuf Bilder, die den schöpferischen Betrachter ein Licht der Schönheit nachempfinden lassen, das sich aus einer geheimnisvollen Dunkelheit erhebt und über die Grenzen dieser Welt hinausweist.

Was ist Romantik? Die Beantwortung dieser Frage ist auch für das Verständnis und die Einordnung der Friedrichschen Bilder von ausschlaggebender Bedeutung. Dafür ziehe ich den anthropologisch-religiösen Philosophen der Freiheit und wirkmächtigsten Primärdenker der Russen, Nikolai Berdjajew, zurate, dessen Position ich teile. Er vertritt die Auffassung, dass es sich bei der Romantik

um eine „metaphysische Weltenkategorie“¹² handelt. Ausgehend von der „russischen Idee“¹³ hat Berdjajew in originärer Weise die christliche Quelle der Romantik herausgestellt. Gerade dieser Aspekt ist für die Interpretation des Friedrichschen Schaffenswerks wichtig. Berdjajew hat sich in vielen seiner Schriften zur Romantik geäußert, hat aber kein eigenständiges Buch oder einen gesonderten Artikel dazu geschrieben. Deshalb habe ich für den zweiten Teil dieses Buches aus allen wichtigen Büchern Berdjajews seine nach meinem Ermessen aussagekräftigsten Äußerungen zur Romantik zusammengetragen und neu übersetzt. In seinem Buch „Versuch einer eschatologischen Metaphysik“ heißt es: „Es wird eine Zeit kommen, ein neuer historischer Aeon, wenn der eschatologische Sinn des Schaffens endgültig erkannt wird. Das Problem des Schaffens stößt auf das Problem des Sinns der Geschichte.“¹⁴ Für Nikolai Berdjajew muss die Kunst ein prophetisches Element enthalten, um nicht der Belanglosigkeit anheimzufallen. Die Kunst muss schließlich über sich hinausweisen. In dieselbe Richtung geht auch die oben zitierte, eschatologisch konnotierte Aussage Börsch-Supans, dass Kunst „über das Gegenwärtige hinaus das Zukünftige zu entdecken“ hat.¹⁵ Auch C. D. Friedrichs Schaffenswerk wäre demnach nicht nur ein Ausdruck seiner zeitgebundenen persönlichen Verfassung, seiner gegenwärtigen Intentionen, Auffassungen und Sehnsüchte, sondern zugleich ein ahnungsvoller Ausblick in einen erst noch zu schaffenden Äon der Wahrheit, der Liebe und der Freiheit

¹² Berdjajew, N.: *Der Sinn des Schaffens, Versuch einer Rechtfertigung des Menschen*, J. C. B. MOHR (Paul Siebeck) Tübingen, 1927, S. 122.

¹³ Siehe das gleichnamige Buch N. Berdjajews: *Die russische Idee*, übersetzt von Dietrich Kegler, Bad Schönborn: Edition Sieden, 2021. — Die russische Idee ist grundlegend mit der Idee vom Gottmenschentum verbunden.

¹⁴ Berdjajew, N.: *Versuch einer eschatologischen Metaphysik*, Hartmut Spinner Walthrop, 2001, S. 248.

¹⁵ Helmut Börsch-Supan: *Caspar David Friedrich. Gefühl als Gesetz*. München und Berlin: Deutscher Kunstverlag 2008, S. 187.

— des heiligen Geistes und der Schönheit. Dieser Äon unterscheidet sich fundamental von einer gottlosen Welt des Bösen und der Dunkelheit, der Vergänglichkeit, der Versachlichung und der geistigen Enge — der Tyrannei des Allgemeinen, des Man (Heidegger)¹⁶, der (technischen) Zivilisation und ihrer rein säkularen Glücksversprechen.

2. Friedrich in seinen Bekenntnissen¹⁷

In Friedrich vermischten sich verschiedene Beweggründe. Das Herz ist der Prophetie nahe:

„Die einzig wahre Quelle ist unser Herz, die Sprache des reinen kindlichen Gemütes. Ein Gebilde, so nicht aus diesem Borne entsprungen, kann nur Künstelei sein. Jedes echte Kunstwerk wird in geweihter Stunde empfangen und in glücklicher geboren, oft dem Künstler unbewußt aus innerem Drange des Herzens.“¹⁸

Die diesseitige Welt belastete zuweilen erheblich sein Gemüt:

„Seit einiger Zeit fühle ich mich unwohl jedoch scheint meine Krankheit seit gestern auf dem Rückzug begriffen zu seyn. Ich habe mich soeben im Pelze gehüllt am Pulte gesetzt um mich den heutigen Tag mit euch lieben zu unterhalten. Es ist mir Bedürfnis euch,

¹⁶ Vgl. Martin Heidegger, *Sein und Zeit*, 19. Aufl., Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 2006, S. 126–130.

¹⁷ Es sei angemerkt, dass diese Arbeit keine erschöpfende Auslegung sämtlicher in einschlägigen Werken (vgl. z.B. Helmut Börsch-Supan, *Caspar David Friedrich. Die Briefe*, u.a.) erschienenen Bekenntnisse leistet, sondern sich auf die für die Fragestellung relevantesten und einige der meistzitierten Passagen konzentriert.

¹⁸ Sigrid Hinz: *Caspar David Friedrich in Briefen und Bekenntnissen*. München 1974, S. 92.

meine Brüder, wiederholt von Zeit zu Zeit zu sagen wie sehr ich euch liebe und wie unbegrenzt mein Zutrauen zu euch ist; je mehr ich mich durch gemachte bittere Erfahrungen in mich selbst zurückziehe. Lasset aber durch die Aeüßerungen keine Sorge in euch aufkommen denn dies sind ja Erfahrungen die mehr oder weniger jeder Mensch gemacht hat wenn er sich einige Zeit in die Welt umher gesehen.“¹⁹

Obgleich von einem starken christlichen Glauben angetrieben, könnte man ihm dennoch eine pantheistische Tendenz unterstellen:

„Die Kunst tritt als Mittlerin zwischen die Natur und den Menschen. Das Urbild ist der Menge zu groß zu erhaben um es erfassen zu können.“²⁰

Welcher Art ist hier Friedrichs Naturbegriff? Die Kunst sollte nicht im Dienste der Natur stehen, sondern im Dienste des freien Geistes. Die Romantisierung der Natur ist eine Versuchung. Berdjajew sagt: „Ich behaupte den Primat des Geistes sowohl über die Natur als auch über Gesellschaft und Zivilisation. Die ‚Natur‘, nicht die verklärte Natur, ist eine Notwendigkeit, sie ist den Kausalzusammenhängen untergeordnet (nach Kant). Geist aber ist Freiheit.“²¹

„Der edle Mensch (Maler) erkennt in allem Gott, der gemeine Mensch (auch Maler) sieht nur die Form, nicht den Geist.“²²

¹⁹ Herrmann Zschoche: *Caspar David Friedrich. Die Briefe*. ConferencePoint Verlag, Hamburg 2006, S. 185.

²⁰ Kurt Karl Eberlein: *C. D. Friedrich. Bekenntnisse*. Leipzig 1924, S. 118.

²¹ Berdiajew, Nikolai: *Selbsterkenntnis, Versuch einer philosophischen Autobiographie*, HOLLE VERLAG Darmstadt und Genf, 1953, S. 118.

²² Zitat nach: Das kreative Universum (o. J.): 23 Caspar David Friedrich Zitate, URL: <https://www.daskreativeuniversum.de/23-caspar-david-friedrich-zitate/> [Stand: 23. November 2025].

Der Geist ist in uns. Ist es nicht so, dass wir den Sinn, Gott, in die Welt hineintragen sollen? Dass wir von unserem wahren Quell der Menschlichkeit, unserem christlichen, gottmenschlichen Ursprung her bestrebt sein sollten, die Welt zur Schönheit umzuformen? Dass die Welt ohne das Schöpferische, ohne das freiheitliche Schaffen verloren ist? Nicht in allem ist Gott, wie Friedrich zu meinen schien. Die Welt ist nicht „ein hierarchischer Kosmos ...“, in dem das Subjekt organisch verharrt und sich wohlfühlt“.²³ Die Welt ist auch eine gefallene Welt der Lüge, der bürgerlich-weltlichen Enge und des Zwangs, der Tyrannei und des Mordes, wendet sich von Gott ab und versinkt in Chaos und Hässlichkeit. In ihr herrscht Krieg. Dessen war sich auch Friedrich bewusst. Die wahrhaft inspirierte Kunst ist ein Aufschrei dagegen.

Friedrich spürte und wusste, dass es etwas Inspirierendes gibt, das als etwas Höheres im Menschen existiert und ihn zur Kunst drängt:

„Du sollst Gott mehr gehorchen denn den Menschen [...] Willst du dich also der Kunst widmen, fühlst du deine Berufung, ihr dein Leben zu weihen, oh, so achte genau auf die Stimme deines Inneren, denn sie ist Kunst in uns.“²⁴

Aber Gott will die freie schöpferische Antwort des Menschen, die Mut erfordert, und nicht seinen Gehorsam, der keinerlei Schöpferkraft hervorbringen kann und zum Reaktionären tendiert. Darüber hat Friedrich sich keine philosophische Rechenschaft ablegen können. Die traditionelle Theodizee (die Rechtfertigung Gottes angesichts des Bösen in der Welt) mischte sich hier in seine Worte.²⁵

²³ Berdjajew, Nikolai: *Das Ich und die Welt der Objekte, Versuch einer Philosophie der Einsamkeit und Gemeinsamkeit*, Holle Verlag, Darmstadt, S. 129.

²⁴ Sigrid Hinz: *Caspar David Friedrich in Briefen und Bekenntnissen*. München 1974, S. 83.

²⁵ Vgl. zur Theodizee Nikolai Berdjajews: S. Zitat in Anhang B.

Wenn wir Gott gehorchen sollen, geht unsere freie Beziehung zu ihm verloren. Dann wird Gott zu einem Tyrannen.

Friedrich hatte eine starke Intuition für die überweltliche Unendlichkeit und sah in ihr den schöpferisch-dialektischen Widerpart zur Vergänglichkeit und Endlichkeit dieser Welt:

„Warum die Frag ist oft an mich ergangen
Wählst Du zum Gegenstand der Malerei
So oft den Tod, Vergänglichkeit und Grab?
Um ewig einst zu leben,
muß man sich oft dem Tod ergeben.“²⁶

Friedrich hat sich dem Tod letztlich nicht ergeben, er hat den Tod mit dem Malen seiner Bilder schöpferisch überwunden und in ihnen ein eschatologisches Licht heraufbeschworen. Auch er war ein Sendbote des kommenden Reiches Gottes. Jedoch das Tragische daran war und ist, dass es letztlich nicht der Künstler im Erschaffen von Kunst sein wird, der das Reich Gottes erbt. Mit seiner Kunst nimmt der Künstler das reale Erschaffen von göttlicher Schönheit immer nur symbolisch vorweg. Wenn die Schönheit in der Welt obliegt, wird sie keine Kunst mehr sein, sondern eine freiheitlich-schöpferische und unmittelbar zu erringende Wahrheit des Heiligen Geistes.

„Jedes Bild ist mehr oder weniger eine Charakterstudie dessen, der es gemalt.“²⁷

Das heißt vor allem, dass die Kunst und die darin zum Ausdruck gebrachte Schönheit persönlich sind. Durch die Persönlichkeit als

²⁶ Sigrid Hinz (Hrsg.): *Caspar David Friedrich in Briefen und Bekenntnissen*. Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, Berlin 1974, S. 82.

²⁷ Zitat nach: Das kreative Universum (o. J.): 23 Caspar David Friedrich Zitate, URL: <https://www.daskreativeuniversum.de/23-caspar-david-friedrich-zitate/> [Stand: 23. November 2025].

existenzielles Zentrum wird Schönheit geschaffen für die Gemeinschaft im Heiligen Geist.

„Schließe dein leibliches Auge, damit du mit dem geistigen Auge zuerst siehest dein Bild. Dann förder zutage, was du im Dunkeln gesehen, daß es zurückwirke auf andere von außen nach innen.“²⁸

Es ist nicht einfach ein Bild, sondern der dynamische Glanz des Überweltlichen in seinen Bildern, der den Betrachter im Innersten berührt und begeistert.

Die Bewertung geistigen Schaffens setzt Intuition in Verbindung mit Einbildungskraft (Phantasie) voraus. Das zentrale Moment dabei ist die zu realisierende Schönheit. Intuition ist göttlich-menschlich, ist das unmittelbare immanent-transzendente Erwachen und Erleben des geistigen Schaffensprozesses. Dieser Prozess kommt im Schaffensprodukt nur mittelbar zum Ausdruck. Das Schaffensprodukt als solches muss erneut kreativ ergriffen werden, um nicht als ein Objekt unter vielen in die Bedeutungslosigkeit zu versinken. Das künstlerische Schaffen benötigt die Teilnahme von mindestens zwei schaffenden Personen — den Produzenten und den Rezipienten —, die eine kreative Gemeinschaft bilden. Die immanent-transzendente Quelle dieser Gemeinschaft ist die Intuition als die unverzichtbare dialektische Vereinigung hin zu einer Dreifaltigkeit im Heiligen Geist. Beim Versiegen der Intuition läuft jedes ästhetische Empfinden Gefahr, in einen unlebendigen Ästhetizismus überzugehen, dem die transzendente Föhlung — die innerlich-geistige Verbindung zum Höheren — nahezu abhandengekommen ist, die über die

²⁸ Gerhard Eimer: *Friedrich, Caspar David. Äußerungen bei Betrachtung einer Sammlung von Gemälden von größtenteils noch lebenden und unlängst verstorbenen Künstlern*. Bearbeitet von Gerhard Eimer in Verbindung mit Günther Rat, Kritische Edition der Schriften des Künstlers und seiner Zeitzeugen, Teil 1, Frankfurter Fundamente der Kunstgeschichte, XVI, Frankfurt am Main 1999, S 35.